



“

Die GeoSphere Austria beschäftigt über 500 Mitarbeiter:innen, hat in mehr als 150 Jahren Geschichte vielfältige Kompetenzen von Wetterwarnungen bis Klima- und Erdbebenmonitoring entwickelt. Wo liegt die größte Herausforderung in Ihrer vielfältigen Arbeit?

Als nationaler meteorologischer und geophysikalischer Dienst erarbeiten wir im operationellen Betrieb rund um die Uhr Informationen zu Wetter, Klima und Erdbeben, betreiben Warnsysteme und betreuen ein Messnetz mit über 300 meteorologischen und geophysikalischen Stationen. Auch unsere Observatorien am Sonnblick und am Tafelberg im Wienerwald liefern wichtige Daten, welche wir als Forschungseinrichtung für exzellente angewandte Wissenschaft nutzen. Außerdem kooperieren wir in der Forschung und Entwicklung mit unterschiedlichsten nationalen und internationalen Partner:innen aus verschiedenen Disziplinen. Die Koordination und die Überführung der Erkenntnisse in Produkte und Services für Stakeholder:innen und Nutzer:innen aus der breiten Öffentlichkeit sind die großen Herausforderungen in meiner Tätigkeit. Dazu kommen noch organisatorische Aufgaben wie die Zusammenführung von GBA und ZAMG, wo Strukturen und Unternehmenskulturen anzupassen sind, sowie der Aufbau des nationalen Datenzentrums als One-Stop-Shop für Erdsystemdaten machen meine Arbeit so vielseitig wie spannend.

Gerade nach den verheerenden Unwettern im Süden Österreichs wird klar, wie wichtig Umweltwissen, Erfahrungen und Risikomanagement sind. Was würden Sie in Ihrer Arbeit ändern, damit diese Aufgaben noch besser erfüllt werden können?

Die enge Zusammenarbeit von verschiedenen Disziplinen zur Bereitstellung von niederschweligen Dienstleistungen und Services, die auf die Bedürfnisse der Nutzer:innen zugeschnitten sind, wird auch für uns immer entscheidender. Die Methoden und Aufgabenbereiche ändern sich, mittlerweile revolutioniert zum Beispiel der Einsatz von Machine Learning die numerische Wettervorhersage. Um unsere vielfältigen Aufgaben erfüllen zu können, müssen wir hier immer am Zahn der Zeit bleiben. Die nationalen Wetterdienste konzentrieren sich heute darauf, anwendungsorientierte Multi-Hazard Warnungen in nahe-Echtzeit direkt zu den Nutzer:innen zu bringen. Es interessiert uns nicht nur, wie viel es morgen regnen wird, sondern vor allem welche Auswirkungen dieser Regen haben wird.

Name: Andreas Schaffhauser
Institution: GeoSphere Austria
Fachgebiet: Disaster Risk, Wetter und Klima
Rolle in der Mitgliederorganisation: wissenschaftlicher
Generaldirektor





Die Kommunikation an die Öffentlichkeit in Kombination mit angepassten Handlungsmaßnahmen in Abstimmung mit den Landeswarnzentralen findet ja ganz anders statt als jene an Expert:innen aus einzelnen Fachbereichen. Das ganze muss akkordiert, zielgruppenorientiert und einfach organisiert sein, um dem Anspruch gerecht zu werden, möglichst viele Menschen zu erreichen. Darüberhinaus macht natürlich der fortschreitende Klimawandel und die Änderungen der klimatischen Rahmenbedingungen die Arbeit von Meteorolog:innen noch komplizierter, vor allem in Bezug auf Extremwetterereignisse.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft des CCCA und wie sieht der Weg dahin aus?

Im Vergleich zu früher, als es das CCCA noch nicht gab, sticht heute vor allem die möglichst geeinte Stimme der Klimawissenschaft in Österreich positiv hervor. Dadurch bekommt man gemeinsam eine viel größere Aufmerksamkeit als viele einzelne Akteur:innen. Die Community stimmt sich besser ab, es gibt breiteren internen Austausch und auch die Kooperation zwischen dem universitären Bereich, operationellen Stellen und verschiedenen Stakeholder:innen funktioniert unter dem Dach des CCCA ausgezeichnet. Dafür muss man sich nur einmal die Programme der letzten Klimatage anschauen. Die Sichtbarkeit von Forschung, aber auch ihre Wirkung in Politik und Gesellschaft, zum Beispiel bei gemeinsamen Aussendungen aus der Community, werden von den geschaffenen Strukturen immens begünstigt. Diesen Weg sollte das CCCA unbedingt weiterhin gehen.

Wo sehen sie die wichtigsten Hebel in den nächsten 5 Jahren im Kampf gegen die Klimakrise?

Auf internationaler Ebene muss die Umsetzung der drei großen Rahmenverträge (Paris, Sendai, SDG) ordentlich angegangen und erfüllt werden. Die IPCC Berichte zeigen klar, wo wir stehen und was zu tun ist, aber bei der Umsetzung müssen wir in die Gänge kommen. Im nationalen Kontext sollten die Low-Hanging Fruits, die innerhalb der vorhandenen Gesetzgebung bereits umsetzbar sind, sofort ins Auge gefasst werden. Dafür ist wieder die Kommunikation, auch im Sinne des CCCA, ein entscheidender Faktor. Die notwendige Transformation der Gesellschaft, die Änderung des Verhaltens sollte in einem positiven Kontext dargestellt und erklärt werden. Es ist nicht zu spät, aber was wir bis 2050 tun entscheidet, wie die zweite Hälfte des Jahrhunderts aussehen wird. So kann im Kollektiv der Klimawandel auch als Chance begriffen und Transformation der Gesellschaft gemeinsam angegangen werden.

